

10. Sonntag im Jahreskreis C

*Da hast du mein Klagen in Tanzen verwandelt,
mein Trauergewand hast du gelöst
und mich umgürtet mit Freude. (Ps 30,12)*



Erste Lesung

1 Könige 17,17-24

In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Witwe, bei der Elija wohnte. Die Krankheit verschlimmerte sich so, dass zuletzt kein Atem mehr in ihm war. Da sagte sie zu Elija: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist nur zu mir gekommen, um an meine Sünde zu erinnern und meinem Sohn den Tod zu bringen.

Er antwortete ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schoß, trug ihn in das Obergemach hinauf, in dem er wohnte, und legte ihn auf sein Bett. Dann rief er zum HERRN und sagte: HERR, mein Gott, willst du denn auch über die Witwe, in deren Haus ich wohne, Unheil bringen und ihren Sohn sterben lassen? Hierauf streckte er sich dreimal über den Knaben hin, rief zum HERRN und flehte: HERR, mein Gott, es kehre doch Leben in diesen Knaben zurück!

Der HERR erhörte das Gebet Elijas. Das Leben kehrte in den Knaben zurück und er lebte wieder auf. Elija nahm ihn, brachte ihn vom Obergemach in das Haus hinab und gab ihn seiner Mutter zurück mit den Worten: Sieh, dein Sohn lebt. Da sagte die Frau zu Elija: Jetzt weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist und dass das Wort des HERRN wirklich in deinem Mund ist.

Zweite Lesung

Galater 1,11-19

Ich erkläre euch, Schwestern und Brüder: Das Evangelium, das ich verkündet habe, stammt nicht von Menschen; ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi empfangen.

Ihr habt doch von meinem früheren Lebenswandel im Judentum gehört und wisst, wie maßlos ich die Kirche Gottes verfolgte und zu vernichten suchte. Im Judentum machte ich größere Fortschritte als die meisten Altersgenossen in meinem Volk und mit dem größten Eifer setzte ich mich für die Überlieferungen meiner Väter ein.

Als es aber Gott gefiel, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, in mir seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn unter den Völkern verkünde, da zog ich nicht Fleisch und Blut zu Rate;

ich ging auch nicht sogleich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien und kehrte dann wieder nach Damaskus zurück. Drei Jahre später ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennenzulernen und blieb fünfzehn Tage bei ihm. Von den anderen Aposteln sah ich keinen, nur Jakobus, den Bruder des Herrn.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Volksmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, siehe, da trug man einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.

Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Und er trat heran und berührte die Bahre. Die Träger blieben stehen und er sagte: Jüngling, ich sage dir: Steh auf! Da setzte sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.

Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden: Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Kunde über ihn verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

Zum Nachdenken

"Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen..." – so beginnt ein altes Kirchenlied, das gerne bei Begräbnissen angestimmt wird. In keiner Situation unseres menschlichen Lebens werden wir so sehr mit der Begrenztheit desselben konfrontiert wie in jener, wo man von einem geliebten Menschen Abschied nehmen muss. Die lautstarken "Werte" unserer Gesellschaft mögen uns von dieser Tatsache eine Zeitlang ablenken können, doch die vielen kleinen und größeren Alltagserfahrungen von Leiden, Sterben, Abschiednehmen... bereiten uns schon darauf vor, dass wir auch alle einmal durch diese Gasse werden schreiten müssen.

Doch Gott hat uns nicht ins Leben geliebt, um uns mit der Erfahrung von endgültigem Abschied und Tod alleine zu lassen. Die Botschaft aller drei Lesungen des heutigen Tages ist jene, dass Gott immer jener ist, dem es darum geht, Gestorbenen wieder zu neuem Leben zu verhelfen – in jeder Hinsicht! Während uns die erste und dritte Lesung von zwei Witwen erzählen, denen ihre Söhne zurückgeschenkt werden, berichtet die zweite Lesung von neuem Leben auf einer anderen Ebene: durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus wird der alte Mensch Saulus komplett gewandelt zum neuen Menschen Paulus.

Wir alle sind auf vielfältige Weise vom Sterben betroffen – nicht nur durch tragische Unglücksfälle und Verlust nahe stehender Menschen, sondern immer auch dann, wenn es darum geht, mit Situationen von Krankheit, Schuld, Versagen, Scheitern, Depression, persönlichen Schicksalsschlägen..., abgeschnitten von all unseren Lebensquellen, im eigenen Leben zurecht zu kommen. Wann immer wir einen kleineren oder größeren Tod sterben, sind wir auf jemanden angewiesen, die/der sich von unserem Leid an-rühren lässt, die/der uns be-rührt, die/der uns das lebensspendende Wort zuspricht: "Steh auf"! Wir brauchen Menschen, die den Mut haben, Ängste, äußere Gesetze (Berührung von Toten bedeutete zur Zeit Jesu kultische Verunreinigung!) aber auch innere seelische zu durchbrechen, auf uns zuzugehen und uns über alle inneren und äußeren Begrenztheiten hinweg zu berühren, damit wir wieder auf die Füße kommen können. Und umgekehrt sind wir, gestärkt durch die Erfahrung, wie andere uns zu neuem Leben "angerührt" haben, eingeladen, unsere eigenen Begrenztheiten zu durchbrechen und als neu Bewegte auch andere wieder in Bewegung zu bringen, ihnen dort, wo sie es von selber nicht mehr schaffen, beim Auf(er)stehen zu neuem Leben behilflich zu sein...

Eine Totenerweckung bedeutet nicht nur neues Leben für die persönlich Betroffenen, sondern zieht Kreise. Erlebbar für alle, die das Geschehen und dessen Konsequenzen entweder an sich oder anderen miterleben oder dadurch erfahren, dass die "Auferweckten" ihrerseits anderen "Gestorbenen" wiederum neues Leben ermöglichen. Trotzdem übersteigen "Totenerweckungen" rein innerweltliche und menschliche Möglichkeiten bei weitem. Deshalb wird in allen drei Texten darauf hingewiesen, dass es letztlich und eigentlich immer Gott alleine ist, der Tote wieder lebendig zu machen vermag, allerdings mit Hilfe der Menschen als seine Werkzeuge. Befreiung und Erlösung kann demnach vorrangig nur dann geschehen, wenn Gottes Bitte um Mitwirkung bei uns nicht auf taube Ohren stößt. Jedes Mal, wenn wir sie wahrnehmen, ereignet sich Nain in unserer kleinen Welt aufs Neue...